Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 238 (1959)

Artikel: Im Glarner Unterland : Klischees aus Jenny-Kappers "Katalog der ältern

Ansichten des Landes Glarus"

Autor: Winteler, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gesamtansicht von Mollis, um 1850 Links der Fronalpstock, rechts Glärnisch, Wiggis und Rautispitz.

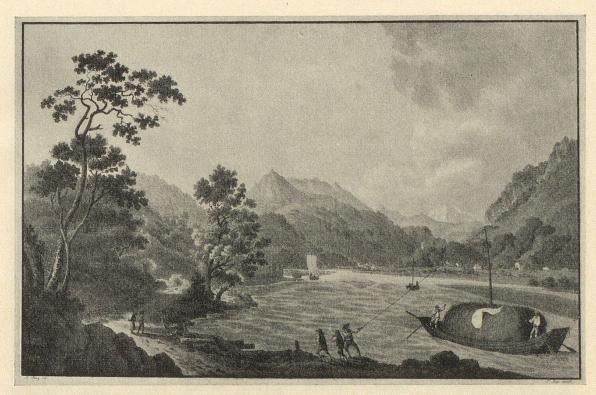
Im Glarner Unterland

Von Jakob Winteler

Klischees aus Jenny-Kappers «Katalog der ältern Ansichten des Landes Glarus».

as Tal Glarus besitzt nur einen einzigen natürlichen Zugang von Norden her. Der Zürcher Ehronist Johs. Stumpf hat es mit einer Fischreuse verglichen. Das erflärt die Tatsache, daß troß der schon im Frühmittelalter benützten Route Zürchsee-Walensee fein Durchgangsverkehr aufzurtommen vermochte. Immerhin gehört der nördliche Landesteil zum frühesten und dichtest besiedelten Gebiet, wenn auch der Kanton seinen Namen von dem sozusagen in der Mitte des Landes gelegenen Hauptorte empfangen hat. Funde aus der Kömerzeit stammen – abgesehen von im ganzen Land verzeitsten Münzen – die jetzt lediglich aus der Gegend des heutigen Linthsanals und des Kerenzerberges, ein Zeichen dafür, daß die Querverbindung Kempraten-Kapperswil nach Chur schon in einer frühgeschichtlichen Zeit begangen worden war. Sie mag teilweise von Weesen über den Walensee ges

führt haben, weil der jäh in das Wasser abstürzende Walenberg einen unpassierbaren Querriegel bildete. Im Hüttenbösch, jenseits des heutigen Linthkanals gegenüber Weesen, liegt eine römische Siedlung im Boden, die eines der nächsten Forschungsobjekte der Urgeschichtsfreunde bilden wird. Sie mag der Aussgangspunft zur Landverbindung über den Kerenzerberg gewesen sein, wo in der allerleßten Zeit, wie längst vermutet, aber immer wieder bestritten, vor Filzbach eine ausgedehnte römische Siedlung ausgegraben worden ist. Der Schiffsversehr über den Walensee ist durch eine kaiserliche Urkunde aus dem Jahre 955 nachgewiesen, doch zeugen häussige Nachzichten über schwere Schiffsunfälle von der Gefährelicheit des Wasserversehrs. Im Sommer 1472 erstranfen 17 Menschen auf der Fahrt von Murg nach Walenstadt. Der italienische Goldschmied und Künstler Benvenuto Cellini beschreibt 1537 dras



Die Linth oberhalb der Ziegelbrücke, um 1808 In der Mitte der Fronalpstock, an dessen Fuß Mollis mit der Kirche, rechts die Ruine Vorburg.

stisch die Gefahren einer Seereise in umgekehrter Richtung, die ihn in Mühlehorn, der einzigen glarmerischen Gemeinde am See, zum Verlassen des Schiffes und zum Einschlagen des Vergweges veranlaßte, was nach seiner von Goethe übersetzen Darstellung nicht weniger mit gefahrvollen Abenteuern versnüpft gewesen sei. Alls in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Dampsschiffahrt ausstam, glaubte man gegen solche Gefahren geseit zu sein. Der Untergang des "Delphin" mit 16 Personen in der Sturmnacht des 16./17. Dezember 1850 wisderlegte freilich diese Meinung auf betrübliche Weise. Der Ruf nach einer Walensestraße ist durch viele Jahrhunderte nie verstummt, weil eben diese Route trots allem schon vom erwähnten Stumpf als die "allergängigste Straß nach Italiam" bezeichnet worden ist. Ungesichts eines weitern größern Schiffsunglückes im Jahre 1601 gelobte sich der tatkrästige Handelsmann und Hauptmann Fridolin Heer von Glarus, eine "Straße" von Niederurnen durch das Niet und Gäsi entlang dem Walensee nach Mühlehorn zu erstellen. Alls Entzgelt wurde ihm durch die Landsgemeinde die Erzhebung eines Zolles von jedem Benüßer zugestanzben. Heer verwirklichte in der Sat sein Vorhaben;

ber neue Weg wurde zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges wiederholt von fremdem Kriegevolf auf seinem Zug nach Graubünden benüßt. Der Erbauer durfte sich freilich nicht lange seiner Tat erstreuen. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß er 1617 durch Steinschlag auf seiner "Straße" ums Leben kam. Durch mangelnden Unterhalt und Naturgewalten war der Weg Ende des 17. Jahrhunderts nicht mehr passierbar. Erst 1859 trat durch die Eröffnung der Bahnlinie Weesen—Chur eine namhafte Verbesserung der Verkehrsverhältnisse ein. In unserer Zeit endlich durchbohren die Masschinen die Felsen, um neben einer Doppelbahnspur eine moderne Autostraße auszubrechen, ein Unterfangen, das in rund 4 Jahren vollendet und einen Aufwand von guten 40 Millionen Franken erheischen wird.

Anderthalb Jahrhunderte sind seit dem letten großen Eingriff in die Natur des Glarner Unterlandes erfolgt, der die Gegend aus einem öden, trostlosen Ziebersumpf in eine blühende Landschaft verwandelte. Die Linth, der Glarner Talfluß, der in Hochwasserien zum reißenden und zerstörenden Strom werden kann, floß einst von Näsels an Niederurnen vorbei in stetig sich verändernden Bin-



Gesamtansicht von Mühlehorn, um 1850

Blick in Richtung Weesen, rechts die Abhänge des Leistkammes und die Bergmulde von Amden.

dungen nach Ziegelbrücke, wo sie mit dem Ausfluß des Walensees, der Maag, sich vereinigte und gleich einem Lindwurm dem obern Zürichsee zustrebte. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mehrten sich die Klagen über die periodischen Überschwems mungen. Das Geschiebe erhöhte den Flußlauf und immer mehr traten die Bafferfluten über die Dams me. Die Maag fand feinen richtigen Abfluß mehr; die kleinen Landstädtchen Weesen und Walenstadt an beiden Enden des Sees standen im Frühsommer wochenlang unter Basser, von dem ein stinkender Morast zurücklieb. Die schrecklichen Überschwemmungen hatten Malaria und Faulsieber zur Folge, von denen nach zeitgenössischen Berichten 16 000 Menschen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Schon in den 1780er Jahren, furz vor dem Ende der Alleten Eidgenossenschaft, befaßte sich die Tagsatung wiederholt mit Reformen, die entweder eine Begradigung und Tieferlegung der bestehenden Fluße bette vorsahen oder eine Ableitung der Linth in den Balensee. Allein die Aufgabe scheiterte einstweilen an ihrer Größe. Der Retter erstand erst in der Person des Zürchers Conrad Escher (1767–1823), der mit dem Zunamen "Escher von der Linth" in die Geschichte eingegangen ist. Die Tagsatzung von 1804 genehmigte seinen Plan; das Werk wurde als

sog. Aktienunternehmen durchgeführt, dessen wert Kantone, Gemeinden und Menschenfreunde aus dem ganzen Schweizerland spendeten. Escher zur Seite standen im Kanton Glarus vorab die beiden Brüder Kaspar und Konrad Schindler in Mollis. Um 8. Mai 1811 ergossen sich die Fluten der Linth durch den neuen Escherkanal in den Waslensee; nach weitern fünf mühevollen Jahren war der fast schnurgerade Linthkanal vom Walens zum Jürichsee erstellt. Das ganze für die damalige Zeit gigantische Wert wurde 1823 dem endgültigen Abschluß entgegengeführt; 800 Jucharten Neuland waren gewonnen und 20 000 weitere wurden der Kultur wiedergegeben. Die endgültige Melioration der riesigen Linthebene blieb freilich erst der Zeit des letzten Weltkrieges vorbehalten (siehe App. Kal. 1952).

Wenn auch der ursprüngliche Plan, vor allem auf dem Neuland eine gemeinnütige Siedlung für 30–50 arme Familien zu errichten, in der Folge fehlschlug, so entstand 1817 bei Ziegelbrücke die "Linthfolonie", eine Armenerziehungsanstalt im Sinne des Fellenberg'schen Institutes von Hofwilfür die neben erheblichen Beiträgen aus dem ganzen Schweizerland auch solche des russischen Kaisters Alexander I. und anderen ausländischen Phis



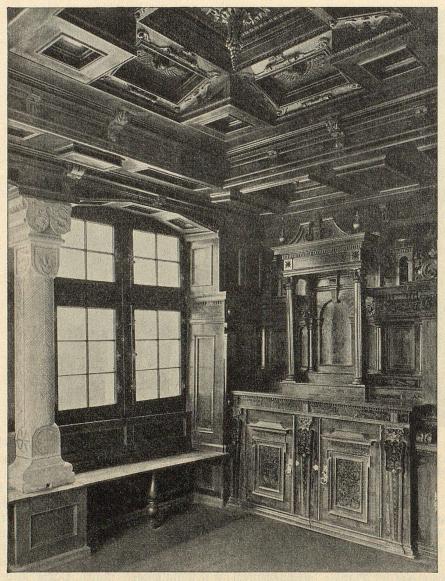
Gesamtansicht von Netstal, um 1780 Blick gegen den Glärnisch, links die alte Holzbrücke über die Linth.

lanthropen eingingen. Sie stand unter der Obhut der Evangelischen Hülfsgesellschaft des Kantons, die 1850 in Bilten eine zweite Unstalt errichtete, die dis 1944 Bestand hatte. Sie war untergedracht in dem von Ratsherr Heinrich Elsener, genannt Milt, 1618 erbauten stattlichen Haus, das im Dachgeschoß ein kostdares Baudenkmal, die sog. Ehrenstube, besitzt. Sie kann mit den Prunträumen des wenige Jahrzehnte später entstandenen Freulerpalasstes in Näsels wetteisern. Der Kunsthistoriser Fostann Rudolf Rahn nannte sie "eines der zierlichssten Interieurs, welche in schweizerischen Bauten des 17. Jahrhunderts zu sinden sind".

Das heute noch vorwiegend bäuerliche Dorf Bilten einerseits und Ziegelbrücke anderseits, lettere Kleinsiedlung so geheißen nach der ursprünglich gesteckten Holzbrücke, sowie die etwas talauswärts gestückte Biäsche am Linthkanal waren die Pforten zum Glarnerland. In Ziegelbrücke befand sich die Landessuft, d. h. die Umschlagstation für den Barrentransport und die Zollstätte, die ein von der Landesgemeinde gewählter Hausmeister verwaltete.

Der Kuriosität halber sei beigefügt, daß Glarus auch das Amt eines Seevogtes kannte, dem die Überwachung der Transportschiffe auf dem Walenssee oblag, wie auch die Versorgung des Landes mit Fischen. Gleichwie man heute in Ziegeldrücke die durchgehenden Eisenbahnwagen nach Paris und Wien besteigen kann, so war der Ort auch Absgangsstelle für die Wasserreisen. Dort verließen im 17. und 18. Jahrhundert die eigens erstellten Kähne mit der kostdaren Ladung der Glarner Schieserstische die Heimat zur Fahrt nach Holland; im Frühsiahr 1845 schifften sich auch jene 193 Männer, Frauen und Kinder ein, die drüben im nordameristanischen Staate Wisconsin mit New Glarus eine neue Heimat schusen, weil die alte sie nicht mehr zu ernähren vermochte. (Upp. Kal. 1947).

Zwei Straßen führten ins Land hinein, jene von Bilten über Niederurnen nach Näfels und jene von der Ziegelbrücke bzw. Biäsche über Mollis, die sich in früherer Zeit erst in Glarus vereinigten. Zwischen Nieders und Oberurnen ragt auf einem Hüsgelvorsprung die letzte der noch stehenden Burgs



Die sog. Ehrenstube aus dem Elsenerhaus in Bilten vom Jahr 1618 Klischee aus Mitteilungsblatt Nr. 4, 1957 der Schweiz. Gesellschaft für Kunstgeschichte

ruinen auf, die einstige Vorburg. Die Trümmer der Oberwindeck auf der Kuppe eines andern Bergshanges oberhalb Niederurnen, dessen Südslanke ein jahrhundertealter Rebberg bedeckt, sind zu Unsfang unseres Jahrhunderts durch eine aussichtssreiche Saststätte ersetzt worden. Niederurnen mit Ziegelbrücke beherbergen heute ausgedehnte Industrieunternehmen, so neben einem Tegtilgroßbetrieb die schweizerische Eternitsabrik, die gegenwärtig im Belschland einen Filialbetrieb erstellt.

Lenkt der Wanderer seine Schritte weiter taleinswärts, so erreicht er die "Unterländer Metropole"

Näfels. Diesem stattlichen Ort tam seit der Reformation bis zum 19. Jahrhundert sozusagen die Rolle des zweiten Haupts ortes zu, auf alle Fälle jene des fatholischen Landesteiles. Ur: sprünglich zur großen Kirchges meinde Mollis gehörend, blieb Näfels der alten Kirche treu, während sich das der Linth gegenüberliegende Mollis ebenso vollständig der neuen Lehre zuwandte. Der Fluß wurde gewissermaßen zur Landesgrenze. Neben der katholischen Minders heit zu Glarus ist Näfels der Stammsitz jener Häupterfamis lien gewesen, die vornehmlich die Offiziere für die in Frankreich, Spanien und Neapel dienenden schweizerischen Söldnerregimens ter stellten. Einem von ihnen, Gardeoberst Kaspar Freuler in föniglich-französischen Diensten, verdanken wir den 1642-47 er: bauten Freulerpalast, dessen prächtige Räume heute das Museum des Landes Glarus beherbergen. Näfels, seit 1679 Sitz des Kapuzinerflosters Mariaburg, das sich mit der dazugehörigen Kirche auf dem alten habsburgischen Burghügel erbebt, nennt in dem 1780/81 erbauten Gotteshaus die stilvolle, schönste Barockfirche des Landes ihr eigen. Jedes Frühjahr steht der Ort im Mittels punkt der an die Freiheits. schlacht von 1388 gemahnenden Fahrtsfeier.

Mollis darf sich eines andern stattlichen Baus denkmals, des "Haltli" aus den Jahren 1782/84 rühmen, eines von Architest Ronrad Schindler in unvergleichlicher Aussichtslage erstellten großräusmigen Herrschaftssitzes, der heute als gemeinnützige Erziehungsanstalt dient. Schindler hatte das Slück, in der holländischen Staatenlotterie 100 000 Gulden zu gewinnen, was ihm einen glanzvollen Lebensstil zu entwickeln erlaubte. Die Gemeinde ist überhaupt reich an Herrschaftssitzen aus dem 18. Jahrhundert, weil ihre Erdauer sowohl als Offiziere in holländischen und piemontesischen Diensten

als auch als unternehmende Handelsherren zu Reich-tum und Ansehen famen, der ihnen auch die aftive Teilnahme am staatlichen Leben in den höchsten Ehrenämtern gestattete. Nicht vergessen sei das noch erhaltene Elternhaus des Glarner Humanisten Heinrich Loriti genannt Glarean, das zu den allerältesten profanen Bauten des Landes gehört, an die sich geschichtliche Erinnerungen knüpfen. Mollis ist auch der Aussgangspunkt der 1835 bes schlossenen Straße über den Rerenzerberg, deren älteste Rirche zu Obstalden im Gegensatz zu allen anderen glarnerischen Kirchgemein den zum Bistum Chur gehörte, jene aber zur alten Diözese Konstanz. Zur eins gangs erwähnten Römers

zeit und noch im Mittelalter muß der Weg direkt über den Kerenzerberg den steilen Walenberg hinsab nach Hüttenbösch geführt haben. Filzbach, Obstalben und Mühlehorn bildeten bis 1887 einen unzerteilten Tagwen, d. h. Gemeinde. Über das blühende Industriedorf Netstal, von dem auch ein Weg ins Klöntal abzweigt, erreicht man in besquemer Wanderung den Hauptort Glarus. Im



Die Ziegelbrücke anno 1789
Blick vom rechten Linthufer gegen das Glarnerland

Herbst 1799 ging anläßlich ber Kämpfe zwischen Russen und Franzosen die gedeckte Straßenbrücke Netstal-Mollis in Flammen auf. Im Jahre 1908 nahm in Netstal das den Klöntalersee als Staubecken benützende Löntschwert seinen Betrieb auf, das, eine Art Vorstuse der heutigen Großtraftwerte, als ein "wahres Bunderwert neuzeitlicher Technif" gepriesen wurde.



Gesamtansicht von Obstalden, um 1840 Blick gegen die Churfirsten



Gesamtansicht von Näfels, um 1838 Blick gegen Glärnisch und Wiggis. Im Hintergrund die Klosterkirche